

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.36 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr 1. d. Spalt. Stelle aus gewöhnl. Schrift über deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Gauderhübchen und Schnäh. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Amthches

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung wollen, soweit es noch nicht geschehen, die im Wege des Umtausches abgegebenen alten **Quittungskarten** des letzten Vierteljahres umgehend mittels eingeschriebenen Briefes in portofreier Weise vorlegen eventuell **Fehlanzeige** erstatten.

Nagold, 31. Juli 1907.

A. Oberamt.
Rayer, Reg.-Aff.

Ein Schlusswort zum Krieg in Südwestafrika.

Der Große Generalstab spricht jetzt das Schlusswort zum Feldzuge in Südwestafrika. In dem sechsten Hefte der „Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“, fügt er zu der Schilderung der letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz eine interessante Betrachtung über die Ergebnisse des schweren Kampfes.

Als an einem Januar Morgen des Jahres 1904 die erste Schreckensnachricht von der grausamen Hinordnung zahlreicher Deutschen durch die Hereros in die Heimat drang, bestand hier wohl allgemein die Hoffnung, es könne noch gelingen, den drohenden Aufstand im Keime zu ersticken. Es kam anders. Die anfangs mehr örtliche Erregung ergriff gleich einer Flutwelle die Bevölkerung des gesamten Schutzgebietes, und jene blutigen Ereignisse bildeten den Anfang eines Kolonialkrieges, wie ihn das junge Deutsche Reich in einer solchen Ausdehnung und Bedeutung noch nicht erlebt hatte. Erst in dem gewaltigen kriegerischen Ringen kamen die hohen kriegerischen Eigenschaften der Eingeborenen zur vollen Entfaltung. Sie zeigten sich als geborene Krieger und fanden mächtige Bundesgenossen in der Eigenart ihres Landes, der sie ihre Kampfart vortrefflich anzupassen verstanden. War schon der Herero, jener Meister des Aufstandes, durch seine angeborene Wildheit, seine bedeutende Körperkraft, Ausdauer und Bedürfnislosigkeit ein nicht zu verachtender Gegner, dessen Kampfeslust sich bei der Verteidigung seiner Viehherden zu wilder Entschlossenheit steigerte, so wurde er an kriegerischem Wert noch weit übertroffen durch seinen gelben Nachbar, den Dattentotten.

Fast 40 Monate hat die deutsche Schutztruppe im Felde gestanden gegen einen Feind, der in seltener Fähigkeit und Ausdauer mit dem Mute der Verzweiflung um seine Unabhängigkeit rang. Groß waren die Opfer, die der Kampf forderte, größer noch die Leiden, welche Anstrengungen und Entbehrungen und in deren Gefolge verheerende Krankheiten in die Reihen der deutschen Reiter rissen. Der deutsche Soldat darf das stolze Gefühl in sich tragen, in diesem harten Kampfe ganz seinen Mann gestanden zu haben. Er war ein Held nicht nur der Tat, sondern auch des stillen, geduldigen Leidens und Entbehrens und hat selbst in verzweifeltsten Lagen echt kriegerischen Geist an den Tag gelegt. In ihm lebte der Jäh, durch kein Leiden zu bezwingende Wille zum Sieg. Wohl ist es ein leichtes, solchen Geist in einer Truppe zu erhalten, der es vermag, von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten. Anders war

es hier, wo er sich bewähren mußte in langer, schwerer Leidenszeit, in der nur zu oft sichtbare Erfolge ausblieben und Mühsale und Entbehrungen scheinbar vergeblich getragen werden mußten. Wie viele Hunderte, ja Tausende von Kilometern ist die Truppe in jenem unwirtlichen Lande in der Blut der afrikanischen Sonne hinter dem flüchtigen Gegner hergezogen, oft ohne daß es gelang, ihn zum Kampfe zu stellen! Jene endlosen und aufreibenden Verfolgungszüge, in denen die Truppe häufig ihr allerletztes hergab, ohne einen Lohn für alle ihre Mühe einheimen zu können, haben diesen Geist fürwahr auf eine harte Probe gestellt, und doch blieb er, wie alle Kriegserichte übereinstimmend melden, vom ersten bis zum letzten Tage des Feldzuges unvergleichbar.

Begründet auf eine Mannszucht, die ihre starken Wurzeln in dem gegenseitigen Vertrauen zwischen Führer und Soldat hatte, war er erprobt in der Schule der Leiden. Der Führer wußte, daß, wenn es die Lage erforderte, er von seinen Soldaten alles verlangen dürfe und dieser ihm willig und gern auch in den Tod folgte. Groß waren die Opfer, die die Führer von der Truppe fordern mußten. Größer jedoch die Anforderungen, die sie an sich selbst mehr von ihm verlangte, als der Krieg erforderte, und daß er seine Mühe und sein Opfer schenke, wo es galt, für das Wohl seiner Truppe zu sorgen. Ein solches auf gegenseitiger Achtung beruhendes Verhältnis, sowie das Bewußtsein der Gemeinsamkeit aller Freuden, Leiden und Nöte des Kriegerlebens hatten ein starkes, unzerbrechbares Band zwischen Führer und Mannschaft gewoben, ein Band, das erinnert an das alte deutsche Lehensverhältnis: Treue um Treue! Das deutsche Volk aber kann mit Stolz und Vertrauen auf seine wehrhaften Söhne blicken. Der Kampf mit jenem harten und unverwundlichen Naturvolk in einem kulturreichen Lande hat dargetan, daß das deutsche Volk trotz aller Erzeugnisse einer hohen Kultur an seinem kriegerischen Wert noch nichts eingebüßt hat. In diesem festhaften Bewußtsein liegt ein hoher innerer Gewinn, und schon um dieses Gewinnes willen sind die schweren Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gewesen.

Politische Meberblick.

Der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Beck hat am Sonntag eine lange Audienz beim Kaiser Franz Joseph in Jschl gehabt. Dann hat er mit dem Staatsgouverneur Bilinski sowie dem ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle, der gleichfalls in Jschl eingetroffen war und Montag vom Kaiser empfangen werden sollte, konferiert. Die Audienzen hängen mit den Ausgleichsverhandlungen zusammen, die im Herbst abgeschlossen werden sollen. Ueber den Stand des Ausgleichs hat Bekerle zu dem Jschler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ gesagt: „Ich hoffe bestimmt, daß wir zusammen kommen werden, weil wir zusammenkommen müssen, nicht nur aus wirtschaftlichen, auch aus politischen Gründen. Nur ist die Deffentlichkeit ein schlechter Mitarbeiter. Der 1896er Aus-

gleich scheiterte nur, weil der Beginn der Verhandlungen publiziert wurde, aber diesmal hoffen wir zu besserem Ende zu kommen.“ Ministerpräsident von Beck sagte zu einem Interviewer, es sei unbegreiflich, daß manche zwischen ihm und Bekerle einen Gegensatz konstruieren wollen. Er sei vielmehr dem ungarischen Ministerpräsidenten durch lebhafteste und von diesem erwiderte persönliche Sympathie verbunden, und darin liege die Bürgschaft des definitiven Gelingens des Ausgleichs.

Der spanische Senat hat das neue Wahlgesetz sowie das Gesetz betreffend Abänderung der Bergwerksbesteuerung genehmigt. Die Kammer hat das Gesetz betreffend die Reform der Friedensgerichte angenommen.

Die Haager Friedenskonferenz.

London, 29. Juli. Herr W. L. Stead, der einen Tag zum Besuche in London weilte, hat sich sehr unzufrieden mit dem Verhalten Englands auf der Konferenz ausgesprochen. Lediglich dadurch, daß Deutschland sich am Dienstag für obligatorische Schiedsgerichte und einen ständigen Schiedsgerichtshof erklärt habe, sei die Hoffnung der verzweifeltsten Friedensfreunde wieder neu erwacht. Jetzt könne noch eine Friedenskonferenz möglich werden; diese werde jedoch unter der Leitung von Deutschland und Amerika stehen. Das Verhalten und noch mehr die Unfähigkeit der englischen Delegierten auf der Konferenz sei das Staunen und die Verzweiflung aller Friedensfreunde gewesen. Diese hätten geglaubt, Sir Henry Campbell-Bannerman besäße die nötige Energie eine Friedensliga zur Reduktion von Kriegsausgaben ins Leben zu rufen. Auch Sir Edward Grey habe man ähnliche Wünsche zugeschrieben. Wenn der Premierminister persönlich nach dem Haag gegangen wäre oder irgend ein anderer Mann von staatsmännischer Fähigkeit, eine Gelegenheit wahrzunehmen, so würden drei Viertel der Delegierten sich freudig unter Englands Führung gestellt haben. Sir Edward Grey sei ein guter Jurist, aber weder Diplomat noch Staatsmann. Sir V. Satow sei Spezialist auf dem Gebiete fernöstlicher Politik, habe aber absolut keine Beziehungen zu den politischen Aspirationen der englischen Demokratie. Lord Reay habe zwar eine gute Rede über Kriegskonferenzen gehalten, scheine aber dabei die Besprechung der Abrüstung als die gefährlichste Kriegskonferenz für die britischen Friedensdelegierten anzusehen. Die britischen Delegierten hätten Alles verweigert, was man für das englische Programm gehalten habe. Es sei eine vollständige Niederlage für das Land und die Friedensfreunde seien in unerhörter Weise im Stiche gelassen worden.

Haag, 30. Juli. Die zweite Unterkommission der dritten Kommission trat heute Morgen unter dem Vorsitz Tornelli (Italien) zusammen, um die Debatte über die Behandlung der Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte in den Häfen und Gewässern der neutralen Staaten fortzusetzen. Die hauptsächlichsten zur Erörterung gebrachten Fragen sind folgende: Die Frage der besonderen Behandlung der Meerengen, wobei Turchan Pascha (Türkei) die besonders gearteten Verhältnisse des Bosphorus und der Dardanellen hervorhebt, sowie Hammarströmd (Schweden) und

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von H. W. Garboar.

Katechese. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ralph Rainwaring fuhr zu Whitney gewandt fort: „Erinnern Sie sich doch der ersten Vernehmung. Hat diese nicht festgestellt, daß Hugh Rainwaring zwanzig bis dreißig Minuten vor seinem Tode tatsächlich jemand ansprach? Sie sind ein Vagabund und Betrüger! Wagt das nicht für meine Behauptung? Und bei dem weiteren Janz nannte der andere ihn einen Dieb“ und sprach irgend etwas von den Wildnissen Australiens. Stimmt das nicht alles aufs Haar? Ich sollte meinen, kein Mensch, der bei gesundem Verstande ist, könnte danach noch Zweifel hegen, daß diese Worte von dem Mörder Hugh Rainwarings gesprochen wurden, und ich denke, wir haben damit einen sicheren Anhalt für dessen Persönlichkeit. Also, Herr Whitney, zunächst leiten Sie das gerichtliche Verfahren wegen Fälschung und Betrug ein —“

„Vater,“ sagte Hugh ruhig, „in wessen Namen soll das geschehen, in deinem oder in meinem Namen?“

Der Vater sah seinen Sohn überrascht an und erwiderte spöttisch:

„Ja wüßte nicht, daß es für dich einen besonderen Unterschied machen könnte, in wessen Namen es geschieht, da es zu deinem Besten ist.“

„Bitte um Verzeihung, ich finde, es macht einen be-

deutenden Unterschied. Und ich erkläre hienit von vornherein, daß ich nicht will, daß gegen Harold Rainwaring, weder in meinem Namen noch zu meinem Vorteil, irgendein gerichtlicher Schritt unternommen werde. Harold Rainwaring ist kein Betrüger. Die heutige Gerichtsverhandlung läßt nicht den geringsten Zweifel übrig, daß er der einzige Erbberechtigte ist. Ebenso gut wie ich, weißt du schon seit Jahren von deinem eigenen Diener, John Wilson, daß Ralph Maxwell Rainwaring ein zweites Testament gemacht hat, und so haben wir allen Grund, zu glauben, daß das jetzt vorgelegte das zweite ist. Wenn du anderer Meinung bist, so tut es mir leid, denn dann gehen unsere Wege auseinander. Niemals wirst du mich bei einem Vorhaben, wie du es im Schilde führst, an deiner Seite finden.“

Das Erstaunen über die Kühnheit seines Sohnes schien dem Vater die Sprache geraubt zu haben, jetzt aber, blauerot vor Wut, donnerte er los: „Wie kannst du dich unterstehen, dir eine solche Sprache gegen mich zu erlauben, du unwürdiger Narr du! Ich rate dir, nimm dich in acht, sonst sollst du mich kennen lernen.“

„Das ist heute das zweitemal, daß du in dieser Weise zu mir sprichst,“ entgegnete Hugh mit erzwungener Ruhe, obwohl ihm das Blut heiß zu Kopf stieg. „Erlaube mir, Vater, dir mit allem schuldigen Respekt zu sagen, daß ich von nun an meine Angelegenheiten selbst besorgen werde, und dich deshalb bitte, dich fernerehin nicht mehr damit zu bemühen. Wenn du gerechte und haltbare Gründe für dein gegen Harold beabsichtigtes Aufstreben hättest, so würde ich nichts dagegen einwenden, so aber, wie die Sache liegt,

hast du auch nicht den Schatten einer Berechtigung. Es ist nichts als eine Schändlichkeit, mit der ich mich nicht befandeln will.“

„Du Unbankbarer! So lobst du alle meine Sorge und Arbeit für dich? Du nimmst auf der Stelle jedes Wort zurück, das du eben gesprochen, oder —“ er sprang mit einer wilden Verwünschung so heftig auf, daß er das neben ihm stehende kleine Dargestellte umwarf und es in tausend Stücke zerschmetterte — „oder ich ererbe dich und du bekommst keinen Pfennig!“

Hugh blieb hoch aufgerichtet vor seinem Vater stehen.

„Ich nehme nichts zurück,“ sprach er ruhig, aber fest. „Es steht dir frei, dem Beispiele Ralph Maxwells zu folgen, aber du bedauerst es vielleicht später ebenso, wie er es getan hat. Herr Whitney,“ fuhr er, zu diesem gewandt, fort: „Nach den Bestimmungen des Testaments Hugh Rainwarings bin ich und nicht mein Vater Erbe seines Nachlasses, und somit steht auch nur mir allein die Berechtigung zu, Einspruch gegen die von Harold Rainwaring erhobenen Ansprüche zu erheben. Ich erkläre Ihnen aber hiermit auf das bestimmteste, daß ich kein Recht nicht bestritten will, noch irgend jemand autorisiere, das für mich zu tun. So, nun wissen Sie Beisfeld. Guten Abend.“ Damit verließ er ruhig das Zimmer.

„So viel Temperament hätte ich dem Jungen gar nicht zugetraut,“ rief der Vater, als die Tür sich hinter seinem Sohne schloß.

„Nun,“ antwortete der Rechtsanwalt voll stiller Be-



Wedel (Damenstark) die Notwendigkeit, die für ihre Staaten bestände, die Turchfahrt durch die in neutralen, zwei freie Meere verbindenden Gewässern liegenden Meerengen beschränken zu können; ferner wurde die Frage der vierundzwanzigstündigen oder anderer zu bemessenden Frist erörtert, die den Schiffen beider kriegsführenden Parteien gewährt werden soll, die beim Ausbruch der Feindseligkeiten in einem neutralen Hafen sich befinden. Fast sämtliche Fragen wurden dem Prüfungsausschusse zur weiteren Erörterung überwiesen.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Nagold, 1. August.

Vom Rathaus. Aus Stochholz im Boden wurden durchschnittlich 7 \mathcal{M} pro Km. erlöst. Der Verkauf wird genehmigt. — Die Trottoiranlage beim Mädchenschulhaus wurde dem Werkmeister H. Benz um $\frac{1}{2}\%$ Abgebot gegen den Vorschlag übertragen. — Gleichwie in den umliegenden Gemeinden wird ein Verbot zum Sammeln von Beeren im Stadtwald durch Auswärtige erlassen. — Im Winterhalbjahr soll der Zeichenkurs, d. h. das Hochzeichen für Bauhandwerker an der gewerblichen Fortbildungsschule nur Sonntag Vormittags gegeben werden. — Vorgetragen und unterzeichnet wird eine Eingabe an das K. ev. Konsistorium um Erlassung des für die Seminarbildungsschule zu bezahlenden jährlichen Beitrags von 1200 \mathcal{M} . — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Diözesansynode. Gestern fand im Vereinshaus die jährliche Diözesansynode statt. Dieselbe wurde eingeleitet durch eine Predigt von Pfarrer Burger in Spielberg über 2. Timoth. 1, 7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht“. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war der Diözesanbericht von Dekan Römer, der sich diesmal weniger über das kirchliche Leben im Bezirk, als vielmehr über die durch die gesteigerten Forderungen der neuesten Zeit verursachte finanzielle Notlage so mancher Kirchengemeinden, sowie über einige bevorstehende Neuerungen auf gottesdienstlichem Gebiet (neues Gesangbuch, abgeändertes Konfirmationsbüchlein u.) aussprach. Dem Bericht folgte eine längere Besprechung, an welcher sich namentlich auch der den Bezirk in der Landesynode vertretende Dekan Groß von Leonberg beteiligte. Den Schluß der Tagung bildete die Wahl des Diözesanrates, dem in den nächsten 3 Jahren außer Dekan Römer noch Stadtpfarrer Metzger von Hatterbach als geistliches und Stadtschultheiß Krauß von Hatterbach als weltliches Mitglied angehören werden. Ein gemeinsames Mittagessen auf der Post vereinigte schließlich die Teilnehmer der Versammlung in gemütlicher Unterhaltung.

Kirchenkonzert. Es steht uns am nächsten Sonntag ein besonderer Gemuß in Aussicht, sofern Feindelsohns Landa Sion in der Stadtkirche zur Aufführung kommt. Vielleicht ist es manchem Besucher des Konzerts erwünscht, sich zum Voraus über den Inhalt des diesem Musikstück zu Grund liegenden Textes zu orientieren. Derselbe enthält einen erhabenen Lobpreis des Herrn für die Einsegnung und den Segen des heiligen Abendmahls. Es wird zuerst erinnert an die erste Feier dieses Mahles, da der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, das Brot des Lebens den Seinen erstmals gebrochen und dadurch einen neuen Bund, eine neue Ordnung seiner Gnade und seiner geistlichen Segnungen mit Friede und Freude, mit Licht und Wahrheit gestiftet hat. Diese Segnungen — so sagt der Text in seiner hochpoetischen Sprache weiter — sollen auch heute noch bei jeder Abendmahlsfeier den Gläubigen zu teil werden. Denn im Auftrag und in der Kraft des Herrn werden die äußeren Symbole des Heils zu ihrer wirksamen Bedeutung geweiht. Freilich vollzieht sich das alles in geheimnisvoller, unsrer Begreifen weit übersteigender Weise. Unter der Hülle von Brot und Wein werden dem Pilger göttliche Lebenskräfte mitgeteilt, dadurch daß Christus sich selbst mit seinem ganzen Verschönerungs- und Erlebens-

legen mitteilt. Ob nun dieses Mahl von einzelnen oder von der ganzen Gemeinde gefeiert wird, sie empfangen alle den ganzen Segen. Freilich kommt es dabei — wird fortgeführt — auf die Gefinnung der Empfänger an. Nur der Gläubige erfährt eine Stärkung und Erquickung; der Unbuhfertige nimmt zu seinem Schaden teil. Wer also gläubig und demütig sich dem Wundermahle naht, der empfängt für seine Pilgerreise erquickende Himmelspeise. Der erhabene, Andacht und Ehrfurcht wirkende Text schließt mit der Bitte an den Herrn, daß er uns seine Gnade zu diesem heiligen Mahle schenken und uns einzu zu Mitgenossen seines ewigen Abendmahles machen möge. Dieser edle Text wird mit seinem Lobpreis und seiner Bitte teils vom Chor teils von einem Quartett teils von einer Solostimme zur Ausführung gebracht.

Bauernregel für August. Schlechten Wein gibts heuer, wenn St. Lorenz ohne Feuer. — Gewitter an Bartolomäus, bringen bald Hagel und Schnee. — Hitze um St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. — St. Barnabas sorgt gern fürs längste Gras. — Bläset im August der Nord, dauert gutes Wetter fort. — Augustanfang heiß, Winter lang und weiß. — Der Tau ist für den August so not, als Jedermann das liebe Brot. — Sind St. Lorenz und Bartel schön, ist guter Herbst vorauszusehen. — Morgens lauter Fintenschlag kündigt Regen für den Tag. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel.

Öffentliche Sprechstellen. Mit Genehmigung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, sind in Gündringen, O. A. Gorb, Schietingen, O. A. Nagold, Gornhofen, O. A. Ravensburg, öffentliche Sprechstellen errichtet worden. Die öffentliche Sprechstelle in Gornhofen wird am 1. August, die beiden andern Anstalten, werden am 15. August in Betrieb genommen. Bei der öffentlichen Sprechstelle am dem Bahnhof Gündringen wird der Betrieb mit diesem Tag eingestellt. Die Anstalten besaßen sich zugleich mit der Annahme, Beförderung und Bestellung von Telegrammen; sie sind für den Unfallmeldebienst eingerichtet.

Herrenberg, 30. Juli. Die Stadtverwaltung hat einen größeren Komplex (ca. 100 Ar) hinter der Schloßberganlage, dem Stadtwalde zu, aufgekauft, um diesen aufhorzen zu lassen und dadurch den Wald näher an die Stadt heranzurücken. Vielleicht ist dies ein Mittel, um den Fremdenzug zu steigern und Herrenberg den „Lustkurorten“ anzureihen.

r. Calw, 30. Juli. Zu unserer vorgestrigen Meldung über den Streik bei den vereinigten Deckenfabriken erfahren wir, daß nur etwa der 5. Teil der Arbeiter in den Ausstand getreten sei, und daß sogar diese teilweise die Arbeit schon wieder aufgenommen haben. Der Betrieb kann vollständig aufrecht erhalten werden.

r. Neuenbürg, 31. Juli. In Feldremach wurde der Goldschmied Schifferle, als er sein Mädchen verteidigte, durch den Goldschmied Büchert, welcher wie rasend mit dem Messer auf ihn eintraf, schwer verletzt.

Wiltbad, 30. Juli. Die Zahl der Kurfreunden ist auf 9332 angewachsen. Am 1. August findet eine Matinee hervorragender Künstler statt, während am Abend im Theater künstlerisch vollendete Lichtbilder vorgeführt werden.

Stuttgart, 31. Juli. Gestern nachmittag wurde auf dem Pragerhof Senatspräsident Gustav Bossert zur letzten Ruhe beigesetzt. Neben den Angehörigen gaben dem Verstorbenen Justizminister v. Schmülin, Frhr. von Breitschwert, Geh. Rat v. Heß, Ministerialdirektor von Schwab, Bergdirektor v. Klüpfel und eine Anzahl von Freunden das letzte Geleit. Stadtpfarrer Dr. Walther hielt die Grabrede, der er das Bibelwort: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet“ zugrunde gelegt hatte.

Stuttgart, 28. Juli. Vom Verein für Ferienkolonien sind gestern 568 Kinder, 274 Knaben und 294 Mädchen, aufs Land geschickt worden. Im ganzen wurden 11 Knaben- und 11 Mädchenkolonien ausgerüstet; die

haben Sie natürlich auch den Bericht über die Verhandlung von heute morgen gelesen?

„Ja.“

„Was sagen Sie dazu?“

„Ich bin nicht im geringsten überrascht.“

„Nicht überrascht?“ wiederholte der Anwalt. „Ach was, das sagen Sie immer. Das Wiedererscheinen des verschwundenen Sekretärs als Erbe des Mainwaring'schen Vermögens muß doch auch für Sie eine Ueberraschung gewesen sein!“

„Durchaus keine. Erinnern Sie sich nicht an meine Andeutung, daß vielleicht andere Erbberchtigte nicht allzufern wären, deren legale Ansprüche denen des ermordeten Hugh Mainwaring seinerzeit vorangekommen haben würden?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommandant der freiwilligen Feuerweh eines belgischen Städtchens sandte kürzlich an den ihm vorgelegten Präsidenten einen Bericht über einen Brand, welchen die „Allg. Versicherungspress“ möglichst in treuer Uebersetzung wiedergibt: „Der Präses! Als gestern wie gewöhnlich gegen Abend die Nacht gekommen war und ich mich niedergelegt hatte, um im Schoße des Schlafes zu ruhen, wurde ich plötzlich geweckt durch Geschrei, welches nach Feuer rief. Da ich auf der Stelle erriet, daß es sich um ein Feuer handelte, welches brannte, erhob ich mich und bemerkte einen glühenden Schein in der Richtung der

Kolonien zählten 22 bis 29 Kinder. Außerdem wurden gestern auch sechs Stadtkolonien mit ca. 240 Kindern eingerichtet.

Stuttgart, 31. Juli. Die Regierung hat den Ständen einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher das Ruhegehalt des früheren Ministerpräsidenten Breitling in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste von 9000 auf 12000 Mark erhöht.

r. Cannstatt, 31. Juli. Heute abend entstand in der Zuckerrabrik Stuttgart-Cannstatt durch eine Explosion in der Zuckermühle, in demselben Raum, in dem das Großfeuer am 15. August 1906 ausbrach und die ganze Fabrik mit Ausnahme des Kesselhauses zerstörte, ein Brand aus. Die rasch herbeigeeilte Berufsfeuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer durch Arbeiter des Werkes gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nicht bedeutend.

r. Tübingen, 31. Juli. Der Abgeordnete Rechtsanwalt Friedrich Hausmann aus Stuttgart hat mit einer Arbeit über „Irrtum“ den juristischen Doktorgrad erworben.

r. Feuerbach, 31. Juli. Ein frecher Betrüger wurde gestern hier festgenommen. Er hatte versucht bei einer Wirtin einen Hundertmarkschein gegen anderes Geld einzutauschen. Nachdem er den Schein erhalten hatte, steckte er ihn in ein Kuvert und gab dann vor, seinen Geldbeutel zu Hause gelassen zu haben. Hierauf gab er das Kuvert mit dem Bemerkten zurück, daß er sein Geld erst holen wolle und machte sich sodann eiligst davon. Nach etwa einer halben Stunde, als auch der vorher abwesend gewesene Wirt zurückgekommen war, öffnete die Wirtin den Kuvert, in dem sie zu ihrem großen Schrecken nicht den Hundertmarkschein, sondern einen freien Papier vorfand.

r. Reutlingen, 31. Juli. Der Vorarbeiter eines Schlossermeisters hat für das Geschäft bei dem Güterbeförderer einige 100 \mathcal{M} erhoben und ist damit flüchtig gegangen.

r. Rottweil, 31. Juli. Gestern vormittag hat man im Abort des Eisenbahnzuges, der um 11 Uhr von Immendingen hier eintraf, einen Mann erschossen vorgefunden. Der Name des der Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörenden Verlebten ist nicht bekannt. Untersuchung, ob hier Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist eingeleitet.

r. Hasenweiler, O. A. Reutlich, 31. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Stall des Philipp Wiggenhauser von Dankeisweiler, während man im Stall mit Füttern beschäftigt war. Zwei Stück Jungvieh kamen um. Der Stall, die Scheuer sowie das angebaute Wohnhaus brannten nieder. Die Löscharbeiten waren infolge Wassermangels sehr erschwert.

r. Ulm, 30. Juli. In der Zeit vom 28. Juli bis 10. August nimmt das Pionierbataillon 13 auf der Donau im Bereich der Uebungsplätze und außerhalb derselben auf der Strecke Gänzburg—Wiblingen und auf der Iller zwischen Illertissen und Mündung Flößüberbrückungen vor. Schiffe und Flöße haben beim Erdbeben von Hornsignalen Halt zu machen.

r. Friedrichshafen, 30. Juli. Gestern sind hier 20 Pioniere, 4 Unteroffiziere und 1 Leutnant des Pionierbataillons Ulm eingetroffen, um heute Sprengungen der Fundamente des abgebrochenen Lang'schen Hauses am Hafen vorzunehmen. Werkmeister Hölzler von hier hat auf diesem Plage bereits mit dem Neubau des lgl. Postgebäudes begonnen und damit ist eine lang besprochene Frage ihrer Lösung entgegengegangen.

r. Friedrichshafen, 31. Juli. Ein ergötzliches Intermezzo spielte sich heute vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr am Hafen ab. J. M. der König und die Königin begleiteten die lgl. Hoheit Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe an Bord des Kursschiffes nach Rorschach. Als das lgl. Gefährt am Hafendamm vorfuhr und Flügeladjutant Frhr. v. Telfin herantrat, begab sich ein Bäuerlein aus der Niedlinger Gegend zum Adjutanten heran und fragte: „Hät der König und sei Weib?“ Als die Frage bejaht wurde, sagte das Bäuerlein: „Des frent mi, der steht glund aus.“ Der Bauer besah sich hierauf die lgl. Majestäten in nächster Nähe ganz genau, sodas dieselben auf das vor-

Bräuerei Sacabiere. Sogleich ließ ich mit den Signalhörnern Alarm blasen und vereinigte mich mit meinen Mannschaften, um uns nach der Brandstätte zu begeben. Dort angekommen, fühlte ich das Bedürfnis Appell abzuhalten und ich fand, daß wir alle vollständig waren. Unglücklicherweise hatten wir in der Ueberführung der Eile unsere Spritzen vergessen und waren daher genötigt, auf Rat des Herrn Bürgermeisters mit Eöpfen das Wasser aus einer Pfütze zu holen, welches sehr schlecht roch, wobei mir übel wurde, und als es nicht mehr zu brennen gab, ging das Feuer aus. Darauf habe ich meine Mannschaften angedeutet, und danke ihnen für den Mut, den sie bei dieser Gelegenheit gezeigt hatten, denn ohne denselben wären die Frauen, die in dem Hause waren, heute zerstört. Wir haben dagegen den Tod eines der Unserigen zu beklagen, und zwar das Schwein von Franz, welches erschlagen worden ist, ohne daß es sagen konnte „wie“. Ich bezeuge die Genauigkeit dieses Berichts, indem ich zur Beglaubigung denselben mit mir zeiche Sedere Rejusse, commandant de Ponds Pieds.“

Aus den Reggenborfer-Blättern. Bergaloppiert. Richter: „Der Förker hat Sie also einen Esel genannt. Na, Sie wissen doch, daß die Förker gern lügen.“ Kläger: „Ret allemal, Herr Richter.“ Verdächtig. „Eine Flasche Wädelheimer zu vier Mark möcht' ich, Herr Wirt und — darf ich Sie vielleicht einladen, mitzutrinken?“ Wirt: „Ja; dann lohet er aber eine Mark mehr!“ Das verlannte Parfüm. Dame: „Die beiden Zimmer will ich also für die Sommermonate nehmen ich sehe mich schon nach reiner Bergluft.“ Bäuerin: „Das glaub' ich; die adeliche Stadluft hängt Ihnen ja am ganzen Gwand.“

em wurden
Kindern ein-
den Ständen
begehalt
in Ankeren-
auf 12 000
entstand in
eine Gr-
Raum, in
nach und die
erhörte, ein
Feuerwehr
das Feuer
unte. Der
rechtsanwalt
einer Arbeit
vorben.
rger wurde
bei einer
Seld ein-
atte, fiedte
Geldbeutel
das Kuvert
holen wolle
einer halben
Birt zurück-
ert, in dem
tmartischein,
weiter eines
Güterbedrö-
gegangen.
g hat man
r von Jan-
vorgefunden.
rstande an-
wuchung, ob
eingeleitet.
l. Bei dem
Stall des
nd man im
t Jungvieh
angebaute
waren in-
s. Juli bis
der Donau
riellen auf
er zwischen
r. Schiffe
malen Halt
sind hier
Pionier-
ungen der
am Hafen
auf diesem
händes be-
frage ihrer
gliche s
Ihr am
begleiteten
s-Rippe an
s gl. Ge-
tant Frhr.
der Ried-
te: „Ist
nge bejaht
nicht grund
Rajestäten
f das vor-
n Signal-
nen Rann-
en. Dort
abzuhalten
glücklicher-
le unsere
f Rat des
aus einer
mit Ibel
ging das
angerebet,
r Gelegen-
en Frauen,
en dagegen
zwar das
ist, ohne
Bemängelt
selben mit
s Prieds.“
lopiert.
l. Na, Sie
et allemal,
Ibesheimer
Sie vielleicht
r aber eine
„Die beiden
f seine mich
ich; die ab-
d.“

wichtige Bemerken aufmerksam werden mußten. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften dem Gefährt entzogen waren, trat der Bauer selbst zum König hin und wiederholte die Frage: „Seld Ihr der König?“ S. Majestät bejahte ebenfalls die Frage und der Bauer antwortete freudig: „Des freut mi, daß i des Glück hau, ni an a mol zu sea. „I hau ni no mia gien.“ Die K. Majestäten lachten recht herzlich über dieses Vorkommnis und gingen an Bord des Schiffes. Der Abschied zwischen den Majestäten und der K. Hoheit Prinzessin Max mit beiden Söhnen war ein recht herzlicher. Die Prinzessin nimmt im Hotel Victoria in St. Moritz (Engadin) längeren Kur-aufenthalt.

Vöberach, 29. Juli. Bei der gestrigen Feuerweh-
rübung stieß dem Steiger Jos. Mader ein eigentümlicher Unfall zu. Während er mit einem Strahlrohr in der einen Hand eine Leiter abstieg, pläzte plötzlich ein Druckschlauch. Der starke Wasserstrahl traf den Mann mit Wucht in Gesicht und Augen, so daß er gebendet das Gleichgewicht verlor und 6 m tief abstürzte. Im nämlichen Augenblick wollten 2 andere Feuerwehrmänner neben der Leiter Schläuche legen, auf diese beiden fiel nun der Steiger, der Sturz wurde dadurch gemildert und alle drei kamen glücklicherweise mit dem ausgefallenen Schreden und mehr oder weniger schmerzhaften Quetschungen davon.

Gerichtssaal.

r. Cannstatt, 31. Juli. Wegen Milchfälschung verurteilte das hiesige Schöffengericht den Milchhändler Friedrich Koch von Neckarrens zu 60 M. Geldstrafe und dessen Ehefrau Karoline Koch zu 20 M. Geldstrafe. Ueberdies haben die beiden die keineswegs unbeträchtlichen Kosten des Verfahrens zu tragen; auch wurde die Veröffentlichung des Urteils in der „Cannstatter Zeitung“ und im „Neuen Tagblatt“ verfügt.

Mannheim, 29. Juli. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein 17 Jahre altes Mädchen, die Tochter des Mannes Georg Brand, zu verantworten, weil sie ihren Vater verprügelt hat. Auf dem Gerichtstische lag ein Staubbecken. Sie will die Tat aus Jorn begangen haben, weil der Vater sie der Unzucht und ihre Mutter der Kupelerei beschuldigt habe. Die Tochter, anscheinend ein Opfer schlechter Erziehung, wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren wird sich nur auf dem Wasser abspielen. Der Zar wird, wie das Berl. Tagebl. meldet, von Strand von Swinemünde nicht betreten. Es ist möglich, daß der Zar den Wunsch äußert, einen Teil der deutschen Flotte zu besichtigen und diesem Wunsche wird dann natürlich entsprochen werden. (Wsp.)

Berlin, 29. Juli. Die neuesten Unruhen in Kamerun sind wahrscheinlich auf religiöse Verheißungen zurückzuführen. Frühere Verurteilungen begt man in hiesigen leitenden Kreisen vorläufig nicht. Das Gelände, in dem sich die Unruhen abspielen, ist für dessen rasche Niederdrückung sehr günstig.

r. Pforzheim, 30. Juli. Zur Dan-Affäre meldet der Pforzheimer Anzeiger aus Baden-Baden, es sei nicht wahr, daß in der Villa Molitor 4 Tage vor dem Nord ein Hund vergiftet wurde. Der Hund war in tierärztlicher Behandlung und ist erst 7 Monate nach dem Nord umgefallen.

Karlsruhe, 29. Juli. Der sozialdemokratische Eisenbahnwerkschaffarbeiter Schänfeler war an Stelle eines verstorbenen sozialdemokr. Bürgerausschussmitgliedes in diese Korporation gewählt worden, die Generaldirektion der Eisenbahnen hatte ihm aber eröffnet, er habe die Wahl zwischen der Aufgabe seiner Stellung und dem Austritt aus der sozialdemokratischen Partei. Schänfeler entschied sich für das letztere und teilte dem Stadtrat mit, er könne das Mandat nicht annehmen, weil durch seinen Austritt aus der Partei die Voraussetzung wegfiel unter der er gewählt worden war. Der Stadtrat hat diesen Grund gelten lassen und machte dem Bürgerausschuss Vorlage in diesem Sinne. Oberbürgermeister Sigrift wies darauf hin, daß die Generaldirektion auf eine Anfrage, ob dem former Schenkele aus der Annahme des Stadtverordnetenmandats Nachteile erwachsen würden, eine Antwort nicht erteilt habe. Namens der nat.-lib. Fraktion sprach sich Oberbürgermeister Rehmann für den Antrag des Stadtrats aus. Auch die Stadtverordneten Rechtsanwalt Frühau (Frei.), Redakteur Kold (Soz.) und Realschuldirektor Heimbürger (Dem.) bekamen sich mit dem Antrag des Stadtrats einverstanden, übten aber an dem Verhalten der Generaldirektion eine scharfe Kritik. Der Antrag des Stadtrats wurde schließlich einstimmig gutgeheißen.

r. Emmendingen, 30. Juli. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern nachmittag am Ausgang der Stadt auf der Straße nach Freiburg. Am 30 Jahre alte ledige Maurer Bius Buselmeier aus Oberhausen (Amt Emmendingen) fuhr auf seinem Rad direkt in ein nach Freiburg fahrendes Automobil hinein und wurde durch den Anprall sofort getötet. Das Automobil gehört Herrn E. Siebel aus Wiesbaden und konnte dieser, sowie der Chauffeur namens Schleppe nach Aufnahme des Protokolls die Reise wieder fortsetzen.

Lahr, 30. Juli. Gestern früh wurde in der Schuberstraße mit dem Teeren der Straßenoberfläche begonnen, da nach den vorliegenden Erfahrungen eine fast völlige Staubverhinderung und eine geringere Abnutzung der Fahrbahndecke dadurch erreicht wird. Der erste Versuch hatte allerdings unter erheblichem Mißgeschick zu leiden. Beim Sieben des Teers entzündete sich das leicht brennbare Material, floß brennend aus dem Kessel und wälzte sich

einer Lava gleich ca. 25 m an der Abzugsrinne fort. Ungeheure schwarze Rauchwolken lagerten auf der Nachbarschaft und zerstreuten sich über die ganze Stadt.

r. Aus Franken, 30. Juli. Die Feldmäuse verursachen ungeheuren Schaden in den Getreidefeldern. Ganze Gerstfelder sind so zerfressen, daß diese nur noch ihren Strohwert besitzen. Als Grund dieser Plage wird angegeben, daß in den letzten Monaten keine stärkeren Regen niedergingen.

Abelsheim, 29. Juli. In Merchingen starb im Alter von 103 Jahren Frau Karoline Strauß. Dieselbe erfreute sich trotz ihres hohen Alters fortwährend der besten Gesundheit.

Aus der Pfalz, 29. Juli. Die Pf. Rdch. registrierte folgendes Eisenbahnunfall: Der zwischen Frankenthal und Ludwigshafen verkehrende Motormagen der Bahnrhein-Pfälzischen Eisenbahnen hat zwei Abteile, die vor der Personalarifreform als zweite und dritte Klasse betrachtet wurden. Neuerdings ist darin eine Aenderung eingetreten, indem noch die vierte Klasse dazu kam, aber ohne ein besonderes Abteil zu schaffen. Wer also eine Fahrkarte vierter Klasse am Frankenthaler Schalter nach Ludwigshafen löst, kam sich für seine 25 g genau auf denselben Platz setzen, wie der mit seiner Fahrkarte dritter Klasse zu 35 g. Den Wünschen der Reisenden ist dadurch in weitgehendstem Maße Rechnung getragen. Und bei einem solchen liebenswürdigen Entgegenkommen der Eisenbahn kämpft man noch über die Tarifreform. Unabsehbare Welt!

Mainz, 31. Juli. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen treffen der Kaiser und der Großherzog am 20. August zur Abhaltung einer Truppenschau auf dem Großen Sande hier ein. An ihr nehmen die Truppen der hiesigen und benachbarten Garnisonen teil.

Helzen, 30. Juli. Gestern geriet ein Hofbesitzer aus der Umgegend infolge Durchgehens seines Spanns in eine Rädermaschine. Durch die Messer der Maschine wurden ihm die Beine zweimal und der Leib einmal durchschnitten.

Hamburg, 31. Juli. Ein großer Dampfer ist in der Außenbrandung vor dem Badestrand in Wittow gestrandet. Rettungsbote sind abgefannt. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. — Auf dem im Hafen liegenden Schiff Heretria ist Feuer ausgebrochen. Es brennen große Baumwollballen.

Glensburg, 30. Juli. Auf dem Badestrand von Wyl auf Föhr fand ein Arbeiter ein Bäckchen Banknoten einer englischen Bank im Werte von 3 Millionen Mark.

Der Ueberfall auf deutsche Turner in Südtirol.

Jausbrunn, 29. Juli. Infolge der irredentistischen Kundgebungen gegen 33 deutsche Touristen in Welsch-Tirol, wobei auch Reichsdeutsche verlegt wurden, begab sich der reichsdeutsche Konsul Pöhltschroder in die Statthalterei, um Schutz für die Deutschen zu erbitten.

Der Ueberfall auf die deutschen Turner in Welschtirol erweist sich als die Frucht irredentistischer Heterieen. Wie der „An. Blg.“ aus Jausbrunn geschrieben wird, hatten etwa 60 Teilnehmer des kürzlich dort abgehaltenen deutschen Turnerverbandes unter Führung des Jausbrunner Meisters Prof. Edgar Meyer einen Ausflug in die deutschen Sprachinseln Südtirols, nach Toden, Alami, ins Oesental, nach Luzern und auf die Höhen von Vielperant (Volparia) gemacht. Am Freitag wollten sie in Perven (Pergine) im Val Sappana eintreffen, wo auf der alten Burg Perven, die Eigentum einer deutschen Gesellschaft ist, ein Fest gefeiert werden sollte. Prof. Meyer, ein eifriger Förderer der deutschen Bestrebungen der gut patriotisch und deutsch gesinnten Bewohner der Sprachinseln, ist infolge dessen der italienischen Irredenta bis auf den Tod verhaßt. Die italienische, richtiger irredentistische Presse Welschtirols, voran der Trienter „Alto Adige“, war über diese Turnfahrt empört. „Alto Adige“ forderte in der Nummer vom 26. d. M. zu einem förmlichen Kreuzzuge gegen die Deutschen auf, die nach seiner Meinung in „unser Land“ (das Nebelland Trentino) einfallen wollen.“ Die Staatsanwaltschaft hat es übersehen, daß dieser Artikel eine offene Aufreizung zum Kampfe gegen die deutschen Ausflügler war. Unter den Turnern befanden sich meist Reichsdeutsche.

In Perven, wohin die Deutschen bei ihrem Absteige aus dem Ferrentale gelangen mußten, sammelten sich nun etwa hundert Irredentisten an, die später noch Verstärkungen erhielten. 20 Gendarmen, die ebenfalls anwesend waren, vermochten zwar einen blutigen Zusammenstoß mit den gegen Abend eintreffenden Deutschen zu verhindern, doch wurden diese auf das gräßlichste beschimpft und bedroht. Auf deutsche Nachzügler machten die Irredentisten förmlich Jagd, die Männer wurden mit Steinen beworfen, die Damen angepöbeln. Unter dem Schutze der Gendarmen erreichten die Deutschen endlich das Schloß Perven, wo sie übernachteten. Dieses Schloß ist von Professor Edgar Meyer durch Ankauf zu deutschem Besitz gemacht worden. Am nächsten Morgen reisten 15 Touristen, darunter sämtliche Damen der Gesellschaft, frühzeitig ab, während die übrigen 18 Herren sich nicht abschieden ließen und noch die Sprachinsel Blögereit besuchten. Hier wurden sie nur von 5 Gendarmen und dem Bezirkshauptmann begleitet. Die Irredentisten aber sammelten in Galliano am Fuße des Berges bei 1000 Gefinnungsgegnossen und als die Deutschen ins Tal kamen, ereignete sich dort die wütesten Szenen. Man bewarf die Deutschen mit Steinen, Stöcken, faulen Eiern. Alle 18 Deutsche wurden mehr oder weniger verletzt. Die Verletzten wurden dann noch mit Anlinfarben begossen. Die Gendarmerie war machtlos. Als sich die Gesellschaft in den Eisenbahnzug richtete, wurden sämtliche Fenster des Zuges durch Steine und Schiffe zertrümmert. Ein Mit-

glied der Gesellschaft, ein Herr Mehrtag, der aus Hamburg in Böhmen sein soll, fehlte. Man weiß in diesem Augenblick noch nicht was mit ihm geschehen ist.

In Trient wiederholten sich, als der Zug dort durchfuhr, die wüsten Auftritte. Bleich und verblüht, mit entstellten Gesichtern und blutüberströmten Gewändern kamen die 17 Deutschen in Bozen an. In den Wagen des Zuges lagen fauligroße Steine umher.

Ein späterer Bericht lautet: Auf dem Bahnhof Galliano mußten sich die Deutschen mit Gewalt den Zugang zum Schnellzug verschaffen. Es kam zu einem verzweifelten Kampfe, wobei auch viele Irredentisten und die Gendarmen verletzt wurden. Die Gendarmen waren ganz kopflos und legten wiederholt den um ihre Sicherheit kämpfenden Deutschen das Bajonett auf die Brust. Einer der verletzten Deutschen namens Herzog liegt mit einer schweren Armwunde in Bozen am Wundstücker darnieder und wird nach der Jausbrunner Universitätsklinik gebracht werden.

Ausland.

Bern, 30. Juli. Die Familie des hiesigen Seminarlehrers Bögli machte vorgestern einen Ausflug an den Thuner See und bestieg am Vormittag den Jakobshügel bei Hofstetten. Während die Teilnehmer an dem Ausflug die Aussicht bewunderten, stürzte plötzlich der mit schweren Steinen beladene Ausschüß-Pavillon, dessen Holzpfiler offenbar morsch waren, zusammen. Frau Bögli wurde erdrückt und starb sogleich, Herr Bögli, zwei seiner Töchter und eine Nichte erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Spital gebracht werden. Eine dritte Tochter von Bögli, deren Bräutigam und ein Knabe wurden leicht verletzt.

London, 30. Juli. Es wird behauptet, daß der Brand des sechsstöckigen Riethauses in der East Side von New-York durch eine Bombe verursacht worden ist. Die gereizten Bewohner erklären ihn für das Werk der „Schwarzen Hand“, jener geheimen Verbrecher-Verbindung der Italiener im Osten New-Yorks. Der dritte Stock war mit Petroleum getränkt und brannte so heftig, daß den Bewohnern aller oberen Stockwerke der Ausweg abgeschnitten war. 22 Personen kamen um, meist kleine Kinder. Die Erwachsenen ließen mit Ausnahme weniger heroischer Mütter die Kleinen im Stich oder trampelten sie nieder. Die Männer benahmen sich so brutal, daß die Behörden Strafverfolgung gegen einige wegen Totschlags beabsichtigen. Die Feuerwehr legte großen Heldennut an den Tag und rettete unter größter Lebensgefahr viele Frauen und Kinder. Ein Feuerwehrmann, Kapitän Johnson, bildete mit seinem Körper eine Brücke von einem Fenster im fünften Stock nach dem benachbarten Hause, über welche mit Hilfe eines anderen Feuerwehrmanns eine Anzahl vor Angst fast wahnsinniger Frauen und Kinder gerettet wurde. Ueber 100 Bewohner wurden obdachlos und gegen 20 sind schwer verletzt.

Athen, 30. Juli. Depeschen aus Seres in Mazedonien melden, daß Truppen eine von dem mazedonischen Führer Ritruffs beschlagnahmte Bande, die sich in ein Borstadthaus geflüchtet hatte, umzingelten. Die ganze Garnison wurde aufgeboden, unterstützt von 500 Paschibozuz und unter Mitwirkung des Polizeidirektors. 30 Soldaten wurden getötet. Das Eingreifen der irregulären Soldaten erregte große Bestürzung unter der Bevölkerung. Während des Kampfes zündeten die Truppen 3 Häuser und ein Schulgebäude an. Hunderte von Häusern plünderden sie in Gemeinschaft mit den Paschibozuz. Das von den Insurgenten verteidigte Gebäude wurde mit Hilfe von zwei Gebirgskanonen zerstört. Drei Insurgenten wurden getötet, zwei gefangen genommen, die gefoltert worden sein sollen.

Söul (Storea), 30. Juli. Alle Abteilungen der 12. Brigade sind bereits gelandet. Die Besetzung Söuls durch die japanischen Truppen wird entsprechend dem neuen Besetzungsplän morgen Abend beendet sein.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— **1. Astenreig, 31. Juli.** Die Zufuhr an Vieh auf den gestrigen Jahrmart entsprach zwar nicht ganz den Erwartungen, kann aber doch bezüglich des Jungviehs, der Kalbein und Kühen als gut befahren bezeichnet werden. Fettvieh fehlte, was seinen Grund darin hat, daß in letzter Zeit in den Landorten überall auswärtige Händler in größerem Umfang Einkäufe machten. Auf dem Markt besahenen Schweinemarkt wurde fast alle Ware abgesetzt und zwar Käufer zu 40—50 M. Milchschweine zu 22—26 M. dem Paar nach.
r. Stuttgart, 31. Juli. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 260 Ztr. Preis 3.10—4.20 pro Ztr.

Stuttgarter Kurse vom 31. Juli 1907.

4 M. Staatsoblig. 1918 101.15	3/4 M. Hypoth.-Bank 1912 92.70
3/4 M. „ 1900 93.—	3/4 M. „ 1915 94.70
3 M. „ 1912 92.70	3/4 M. Rentmansbank 1914 95.35
4 M. „ 1912 92.70	4 M. Vereinsbank 1906 99.50
3/4 M. „ 1912 92.70	4 M. „ 1907 99.50
4 M. „ 1906 99.30	4 M. „ 1912 100.—
4 M. „ 1906 99.30	4 M. „ 1910 96.50
4 M. „ 1917 100.—	4 M. „ 1913 100.—
4 M. „ 1917 100.—	4 M. „ 1913 100.—
4 M. „ 1917 100.—	4 M. „ 1913 100.—

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate August und September können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Exped. ds. Bl. gemacht werden.

Witterungsvorhersage. Freitag den 2. August. Hiemlich heiter, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig warm.
Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaeger'schen Buchhandlung (Emil Jaeger) Nagold.

Billig und gesund ist der bewährte
Haustrunk 1 Liter = 5-6 J.
 auf ganz einfache Weise bereitet mit
Dr. Schweitzer's Kunstmostsubstanzen
 1 Hl. Extrakt für 150 Liter A 3. - Rein Rohmaterial! Schmeckt wie aus Fruchtm.
 Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost.
 Um sich von der besonderen Güte dieses Rohmaterials zu überzeugen, verlange man
 ausdrücklich Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen und weise andere Präparate zurück.
 Es ist nämlich bewiesen, dass man leicht beim
Nährmittelwerk Dr. Schweitzer, Heilbronn.

Ziehung garantiert 8. Aug. 1584 Geldgewinne mit 40000 Mk. bar.
 Grosse Kirchheimer Kirchenbau-
Geld-Lotterie
 Hauptgewinne bar:
 Mk. 15000, 5000,
 2000, 1000 etc.
 Originallose 1 Mk. 13 Lose
 12 Mk., Porto u. Liste 25
 Pfennig empfiehlt
J. Schweikert, Generalagent, Stuttgart, Marktstrasse 6.
 Hier bei: Kaiser'sche Buchhdlg., Wih. Weinstein, in Wild-
 berg bei Fris.-Pflaster.

Kaiser Wilhelm-Quelle
Fürstensprudel. Ausgezeichnetes
 Tafelwasser.
 Niederlage: Joh. Gutekunst, Rißer, Nagold.

Jul. Schraders Mostsubstanzen
 in Extraktform
 erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste.
 Beiliste und zugleich Billigste zur Herstellung
 eines ganz vorzüglichen, gesunden und leibhaften Hau-
 strunkes (Most). Tausende von Familien, Gutverwal-
 tungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art
 bedienen sich derselben fortgesetzt
mit grösster Zufriedenheit.
 Das Liter stellt sich auf nur 3 Pfennig.
 Verfügt in Partien zu 150 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader,
Feuerbach-Stuttgart.
 Depot in Nagold bei Sch. Gauß, Gottlieb Schwarz, Altensteig
 Chr. Burkhardt, Gohausen Aug. Kehler.

Handelslehranstalt Kirchheim
 Institut I. Ranges mit Pensionat. Geogr. 1892. Höhere Handelslehre,
 Handelslehre mit Unterricht in den Handelswissenschaften und
 sicherer Vorbereitung für das einjährige Examen. Muster-Konkur-
 Prospekte und Referenzen durch Direktor Abbe.
 Anwesenheit: 17. Sept. Sprachschule.

Nagold.
Zur Touristen-Saison
 empfehlen wir folgende Karten:
 Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins,
 1: 80,000 mit Höhenlinien und Schummierung. Bl. 2: Pöhl-
 bahn. Bl. 3: Calw-Wildbad. Bl. 4: Freudenstadt. Blatt 5:
 Ober-Nagold-Dorfketten. Bl. 6: Triberg. Neb. per Blatt
 1 Mk. 50, aufgez. 2 Mk.
 Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins,
 1: 70,000, Bl. 1-5, unauflöslich. 1 Mk. 1.-, aufgez. 1 Mk. 1.50.
 Karte des unteren Schwarzwaldes, Gny, Nagold- und Stuttgart
 1: 100,000, unauflöslich. 1 Mk. 0.80, aufgez. 1 Mk. 1.20.
 Uebersichtskarte vom Schwarzwald, 1: 400,000, 75 J.
 Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes.
 Zwischen Freudenstadt - Schönmünch - Dornstetten - Alen-
 heim - Oppenau - Petersthal - Riedel - Rippoldst. 1:
 40,000, 1 Mk. 1, aufgez. 1 Mk. 1.50.
 Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw.
 1: 100,000, aufgezogen 50 J.
 Karte des badischen Schwarzwaldvereins, 1: 50,000.
 Strassenprospektkarte, deutsche für Radfahrer,
 1: 800,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral 1 Mk. 1.50.
 Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl.,
 1: 150,000 & 80 J.
 Neueste Touristenkarte von Stuttgart weiterer Umgebung,
 1: 200,000, 1 Mk. 1.-, auf Steinwand 1 Mk. 1.40.
 Uebersichtskarte vom Königreich Württemberg,
 1: 400,000, 1 Mk. 1.20.
 Oberamtskarten, 1: 100,000 & 80 J., 1: 150,000 & 15 J.
 Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.,
 1: 80,000, 1 Hefblatt 75 J., 1 Gremblatt 60 J.
 Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil),
 1: 100,000, 1 Mk. 1.50 und 50 J.
 Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenlinienkarte),
 1: 20,000, Bl. 99 Altensteig, Bl. 100 Freudenstadt, Bl. 79 Stumm-
 feld, Bl. 67 Calw, Bl. 96 Herrenberg, Bl. 94 Nagold, 1 Mk. 1.50.
 Neue Verkehrskarte von Württemberg, 1: 600,000, 90 J.
 Karte des Bodensees mit Umgebung,
 1: 200,000, 1 Mk. 1.20, aufgezogen 1 Mk. 2.-.
 Uebersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.
 Käufer der angeführten Karten können
 Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte
 von uns bezogen werden
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Stadt-Gemeinde Nagold.
Das Sammeln von
Waldbeeren
 im hiesigen Stadtwald ist für alle
 Auswärtige (Nichtinwohner von
 Nagold)
bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Nagold.
 Allen unseren lieben Freun-
 den und Bekannten, bei denen
 wir uns nicht mehr persönlich
 verabschieden konnten, rufen
 wir bei unserem Wegzug nach
 Freudenstadt ein
herzliches Lebewohl
 zu
Privatier Bernhardt
 und Frau.

Nagold.
Geröstete
Kaffee's

 stets frisch aus eigener
Röstung
 in vorzüglichen Mischungen
85, 90, 1.- 1.20, 1.40, 1.60
1.80 per Pfund
 bei 5 Pfd. 5 J. billiger
 empfehlen
Berg & Schmid.
 Wir machen besonders auf unsere
 sehr besten
Perl-Kaffee
 1 Mk. 1 per Pfd. aufmerksam.
 Nagold.

Schwarzblech
 in Tafeln von 150 und 100 cm,
 einmal gebraucht, aber wie neu,
 haben ständig abzugeben
Gebrüder Harr,
Seifenfabrik.
 Nagold.
 Einige tausend gute alte
Dachplatten
 hat abzugeben
Wilhelm Grüninger,
Oekonom.
Schwemmsteinfabrik
 älteste von Phil. Gies, Neu-
 wled, liefert gute Ware außer
 Spdnlat.

Zauber
 verleiht jedem Geschäft, ein rasches jugend-
 liches Aussehen, zarte, weiche, samt-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die echte
Bergmann's
Stedenpferd - Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Rabenhilf
 mit Schmalz: Stedenpferd,
 1 Bl. 50 J. bei: G. W. Zaiser; Otto
 Bräunner Wwe.; Heinrich Lang.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 3. August 1907
 in das Gasth. z. „Anker“ hier freundlichst einzuladen.
Karl Rausser Mathilde Franz
 Sattler Tochter des
 Sohn des Karl Rausser † Johann Franz, Schriftfeger
 Briefträger hier. in Feuerbach.
 Stirkgang 1/2 1/2 Uhr.
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nagold.
Meine Dreschmaschine
 ist nun wieder im Betrieb und bitte um deren fleißige Benützung.
B. Schnabel Witwe.
 Felshausen.

1 Liter 7 Pfennig
 die allein echten
P. Hartmann'schen
Mostsubstanzen
 sind die billigsten und besten,
 um einen gesunden kräftigen
Haustrunk (Obstmost)
 herzustellen.
 Beim Einkaufe verlange man
 ausdrücklich **P. Hartmann's**
Mostsubstanzen.
 Vor allen Nachahmungen
 wird gewarnt.
 Jungfrühe u. Prosopete stehen
 gratis und franco zu Diensten.
 Die Portion ausreichend für
 150 Ltr. liefert zu A 3.25
 franco ohne Zuder
P. Hartmann, Konstanz.
 Niederlage in Nagold:
Fr. Schittenhelm.

Schönes
Flukeis
 hat abzugeben und kann auf Wunsch
 ins Haus geliefert werden
Rugler J. Linde.
 Wildberg.
 Verkauft zwei echte

Saunen-
Ziegen
 6 Ltr. Milch gebend
 sowie 1,5 rosenreine prämierte weiße
Riesen-Pekingenten
 1906er.
Jacob Rathfelder.
 Wildberg.
 Unterzeichnetem ist ein

Lebensstellung
 bietet ein angesehenes Lebens-
 versicherungsinstitut ener-
 gischen intelligenten
Leuten jeden Standes.
 Zu bereisen sind die Ober-
 ämter Calw, Horb, Herrenberg,
 Nagold, Neuenbürg, Oberndorf,
 Rottenburg, Sulz. Fachkennt-
 nisse nicht verlangt; da-
 gegen werden solche
 Herren bevorzugt, die be-
 reits als Versicherungs-
 agenten erfolgreich tätig
 waren. Die Position mit festem
 Gehalt, Spesen und Provision
 dotiert ist unabhängig, angenehm
 und dauernd. Gefl. Offerten er-
 beten unter S. T. 91 an Daube
 & Co. Stuttgart.

Dachshund
 zugelaufen, (schwarz weiß
 rot.) Derselbe kann innerhalb acht
 Tagen gegen Einführungsgebühr und
 Futtergeld von dem rechtmäßigen
 Eigentümer abgeholt werden bei
Eduard Baumeister,
Werkführer.
 Wildberg.
Seifenpulver
Marke Schneekönig
 per Paket 13 Pfg. bei
G. Eberhardt.
 Wer hat bis Weihnachten
 weiß- und rottannene

Nagold.
 Unterzeichneter verkauft seine
Aecker u. Wiesen
 und wird bei annehmbarem Angebot
 sogleich zugesagt.
Wilh. Gauß, Schlosser sen.
 Nagold.
 Unterzeichneter verkauft
3/4 Acker am Lemberg
mit Dinkel angeblümt
und 3/4 Acker Zwischen
Lemberg mit Dinkel
angeblümt u. 3/4 Acker
im Schrosen mit Haber
angeblümt
Gottf. Lehre, Bäcker.

Christbäume
 verschiedener Größe zu verkaufen?
 Offerten mit Preisangabe zu
 richten an
Georg Stürner,
 Augartenstraße 72, Mannheim
Lanz'sche
Dreschgarnitur,
 60 Zoll Trommelbreite,
 sehr gut erhalten, äußerst billig ab-
 gegeben.
B. Wirth, Radruhe,
 Gartenstraße 10.
Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold:
 Geburten: Emilie Helene, L. d. Friedrich
 Benz, Schloßers jr. hier, den 26. Juli.
 Karl Wilhelm, S. d. Wilhelm
 Eugensland, Goldarbeiters, den
 27. Juli.